

SACHBUCH

Beginn bei null

Bis weit in die 1960er stammten die meisten weiblichen Schweizer Haushalt- und Gastge- werbeangestellten aus Deutschland und Öster- reich. Ein Sachbuch beleuchtet die histori- schen und biografischen Hintergründe.

Tausende heranwachsender Frauen verliessen ihre Heimat. Sie gingen aus Abenteuerlust, als Befreiungsakt von den Eltern oder auf der Suche nach einem besseren Leben. Die «so-



Andrea Althaus: Stellt eindrückliche Biografien vor

zial akzeptierte Emigration» fiel in eine Epoche, in der Kinder- und Jugendarbeit alltäglich waren und in der Schweiz ein Mangel an Arbeitskräften herrschte. Ihre Schicksalsge- schichten erzählt nun die Autorin Andrea Althaus in ihrem neuen Buch «Vom Glück in der Schweiz?».

Beispielhaft ist die Ge- schichte von Martha Gruber. Der Zweite Weltkrieg hatte ihrer Familie die Existenzgrund-

lage entzogen. Mit ihrer man- gelnden Schulbildung fand sie nur eine Stelle in einer Seifen- fabrik. Schliesslich ging sie als Serviererin in die Schweiz und heiratete nach dreijährigem Engagement als Hausange- stellte einen Schweizer. Sie lernte den hiesigen Dialekt und distanzierte sich zuse- hends von «Germanien». Das Wissen um die Verbrechen der Nationalsozialisten führte so- wohl zu Auseinandersetzun- gen mit ihren Verwandten wie zu einem Gefühl der Entfrem- dung von ihrer Familie.

Trotz solcher Erfahrungen ziehen die meisten der 79 inter- viewten Frauen rückblickend eine positive Bilanz. Unabhängig von den Landesteilen hat sich ihnen vieles erschlossen: Sei es das Ausbrechen aus einer aussichtslosen beruflichen Situation, die Befreiung von einschränkenden Familien- verhältnissen oder wachsendem Selbstvertrauen.

Neben der sozialwissen- schaftlichen Analyse besticht Althaus' Dissertation durch die Erzählungen. Die Autorin verwebt diese geschickt mit politischen, rechtlichen und ökonomischen Regulativen. Die Berichte schildern ein- drücklich, wie sich Überfrem- dungsangst, Diskriminierung und einseitige Abhängigkeit auswirkten.

Karin Unkrig

Buch

Andrea Althaus
«Vom Glück
in der Schweiz?»
448 Seiten
(Campus 2017).

ROMAN

Zurück in der Kälte

Der englische Schriftsteller John le Carré erinnert mit seinem neuen Thriller «Das Vermächtnis der Spione» an den Kalten Krieg. Vieles erscheint heute seltsam.

Der pensionierte Geheimdienst- ler Peter Guillam hat sich auf seinen idyllischen Bauernhof in der Bretagne verzogen, um seine letzten Jahre zu geniessen. Da erhält er einen Brief von seinem ehemaligen Arbeitgeber, dem Spionagedienst MI6: Der Alte soll sich «unverzüglich» nach London aufmachen – keine Bitte, ein Befehl mit schlecht verhüll- ter Drohung von «Konsequen- zen». Guillam erkennt bei seiner Ankunft in England, dass alles anders ist. Nichts erinnert mehr an die beschaulichen Hinter- zimmer in den verwinkel- ten Gassen Londons, wo die Schlapphüte der Vergangen- heit in Whisky- und Rauch- schwaden ihren undurchsichti- gen Tätigkeiten nachgingen. Alles ist auf scheinbare Effizienz getrimmt.

Begegnung mit alten Bekannten

Autor John le Carré lässt seine bekannten Figuren in der Ge- genwart Rückschau auf die Ge- schehnisse in den 1950er- und 1960er-Jahre halten. «Das Ver- mächtnis der Spione» ist eine Fortsetzungsgeschichte des be- rühmten Thrillers «Der Spion, der aus der Kälte kam» von 1963, der mit dem Tod der zwei Geheimdienstler durch Schüsse der DDR-Volkspolizei endete und le Carrés Ruhm als Meister- erzähler begründete. Die- se alte Geschichte holt nun Guillam & Co., ein, und der

Leser begegnet wieder den be- kannten Figuren wie George Smiley oder Jim Prideaux.

Eine Art fiktionale Geschichtslektion

In jener Zeit standen sich der so- wjetische Osten und der Westen spinnefeind gegenüber – mitun- ter waren sie knapp vor einer be- waffneten Auseinandersetzung. Wie le Carré in seinen mehr als zwei Dutzend Romanen immer wieder konstatierte, machten die beiden Blöcke allerdings klan- destin vielerorts gemeinsame Sa- che. Frei nach der Devise: Was der Machterhaltung der politi- schen Klasse dient, das ist rich- tig, auch wenn es auf Kosten der eigenen Bürger geht. Das er- scheint dem heutigen Leser alles zeitlich so weit entfernt, wie es tatsächlich ist. Dennoch ist die- ser neue Roman ein Leserver- gnügen, für Jugendliche zudem eine Art fiktionale Geschichts- lektion. John le Carré selbst war eine Weile geheimdienstlich tä- tig. Er spionierte in den 50er-Jahren linke Gruppierun- gen an der Oxford University aus und verhörte Flüchtlinge, die sich aus dem Ostblock in den Westen absetzten.

Wenig überraschend stehen Guillams Sterne heute schlecht, wie sich bei den Vernehmungen herausstellt: Die Kinder der bei- den im Kalten Krieg umgekome- nen MI6-Agenten, Alec Leamas und Liz Gold, verlangen nämlich von Guillam und dem